

Sterne des Monats



Auf seiner ersten SACD-Veröffentlichung beendet das Label CPO die Gesamtein-spielung der Sinfonien von Ferdinand Ries. Mit Sorgfalt und mit Verve befreien Howard Griffiths und das Zürcher Kammerorchester den Beethoven-Zeitgenossen endgültig vom Vorwurf des Epigontums und der Klein-meisterei.



S. 62



Man glaubt, bei Haydns Violin-konzerten schon alles gehört zu haben – und dann geschieht das Wunder: Katrin Scholz und ihr Kam-merorchester Berlin spielen sie völlig natürlich und einfach nur wunder-schön. Ihre Interpretation kommt dem Ideal geistvollen Musizierens sehr nahe.



S. 66

Das Tango-Quintett Soledad spielt nicht nur Piazzolla, sondern auch Filmmusik zu einem Almodovar-Streifen sowie zwei Neukompositionen belgischer Landsleute. Und auch Piazzolla interpre-tiert es auf seine ganz eigene Weise, mit Akkordeon statt Bandoneon. Virtuos, prägnant, hingabevoll.



S. 69



S. 70

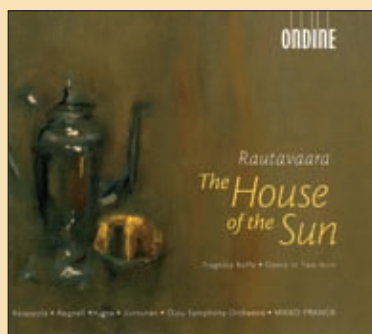
Die Sonatori de la Gioiosa Marca ge-hen auf eine aufregende Zeitreise ins Venedig der Jahre 1660 bis 1690. In-strumentalwerke von führenden Opern-komponisten der Stadt spielen die neun Musiker so behutsam und zugleich doch beredt, dass sie ganz ohne Effekthascherei Referenzstatus erlangen.



Ein europäisches Liederbuch des 20. Jahrhunderts“ schlägt Mitsuko Shirai auf. Das Konzeptalbum zeigt die ins Mezzofach gewechselte Sopranistin nach wie vor im Vollbe-sitz ihrer vokalen Kräfte. Ihre herbe Süße und die subtile Begleitung Hartmut Hölls bewegen nachhaltig.



S. 83



Wer Einojuhani Rautavaaras Oper „Das Sonnenhaus“ einmal gese-hen hat, wird sie nicht vergessen. Jetzt erinnert der junge finnische Dirigent Mikko Franck an das Emigrantendra-ma seines Landsmanns und beschert Wahrheits- und Schönheitssuchern zwei unvergessliche Stunden.



S. 85



Klassik

Subtile Dramatik

Die Zarzuela (wörtlich: „Brombeersträuchlein“) ist die spanische Variante eines musikalischen Schauspiels, in dem gesprochene Dialoge und große Arien oder Chöre einander abwechseln. Ihr Name geht auf das von Brombeersträuchern umgebene königliche Lustschloss Palacio de la Zarzuela zurück, wo Stücke dieser Art Mitte des 17. Jahrhunderts das erste Mal auf die Bühne gebracht wurden. Die Sujets wurden zunächst der klassisch-pastoralen Thematik entlehnt, deren Unwirklichkeit durch den Gesang unterstrichen wurde, während die gesprochenen Dialoge der Handlung Glaubwürdigkeit verliehen, was gerade in Spanien ein wichtiges Kriterium war. Mitte des 18. Jahrhunderts erlebte die Gattung durch die Verstärkung volkstümlicher Elemente eine grundlegende Reform, wobei musikalisch der Einfluss der italienischen Oper maßgeblich blieb. Aus dieser Zeit des Umbruchs

stammen die Arien, die Christophe Rousset und María Bayo zusammengestellt haben, um einem selbst von der spanischen Musikwissenschaft kaum beachteten Seitenweg des Musiktheaters Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Und die Ergebnisse lassen sich wahrlich hören: Bayo und Rousset beleuchten diese Musik vor einem musikgeschichtlichen Horizont, der sich von Händel zu Mozart spannt, und arbeiten einerseits die Verwurzelung in barocker Affektenlehre, andererseits die Suche nach neuen Formen und Ausdrucksmitteln plastisch heraus. Ihre technische Souveränität und ihre stilistische Kompetenz stehen dabei außer Frage. Was hier aber besonders beeindruckt, ist ihr Gespür für die richtige Dimension einer subtilen Dramatik, die stets aus dem Innern der Musik aufgebaut wird.

Matthias Hengelbrock



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★

Arien aus barocken Zarzuelas: Werke von Nebra, Martín y Soler, Boccherini und Hita; María Bayo (Sopran), Les Talens Lyriques, Christophe Rousset (2003) Naïve/HM CD E 8885 (70')



Jazz

Kein Zufallstreffer

Für Songprojekte der etwas anderen Art hat Julia Hülsmann ein ebenso gutes Gespür wie für bemerkenswerte Stimmen. Dank dieses Talents landete die Berliner Pianistin und Komponistin den Überraschungserfolg des vorigen Jahres, indem sie für die schwedische Sängerin Rebekka Bakken Gedichte von E. E. Cummings in bezaubernde Songs verwandelte. Das Album „Scattering Poems“ brachte beiden den großen Durchbruch. Während Bakken inzwischen ihrer Solokarriere nachgeht, zeigt Hülsmann mit neuer Stimme und neuem Projekt, dass der Erfolg kein Zufallstreffer war.

Wem bei „Scattering Poems“ auffiel, dass sich unter die Lyrikvertonungen auch ein Song von Randy Newman („Same Girl“) „verirrt“ hatte, wird kaum überrascht sein, dass die Pianistin sich jetzt ganz ausführlich Newman widmet – mit einem „different girl“. Als Stimme hat sie Anna Lauvergnac gewonnen, langjährige Sängerin des Vienna Art Orchestra und als solche mit allen inter-

pretatorischen Wassern gewaschen. Was dem Werk des Hit-Lieferanten und großen Zynikers unter den Songpoeten – der ja anlässlich seines 60. Geburtstags (28.11.2003) begonnen hat, sein Songbook solo am Klavier neu einzuspielen (Nonesuch/Warner) – nur entgegenkommt. Ob in allseits bekannten Hits wie „Mama Told Me Not to Come“, „You Can Leave Your Hat On“ und „I Think It's Gonna Rain Today“ oder weniger vertrauten Nummern: Lauvergnac spielt Rollen und füllt sie wandlungsfähig mit neuem Leben, während Hülsmanns Trio-Arrangements immer ein Pendant für den Newmanschen Sarkasmus finden.

Das makabre „Short People“ wird zum Instrumental mit einem Fender-Rhodes, bei dem der Herbie Hancock der 1970er Jahre grüßen lässt. „Come Closer“, Titelstück und einziges Original, ist ein Lovesong ganz ohne Ironie, fügt sich aber perfekt in die Stimmung, die die beiden Frauen den Newman-Songs verleihen.

Berthold Klostermann



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Julia Hülsmann Trio with Anna Lauvergnac, Come Closer – Celebrating Randy Newman; Anna Lauvergnac (voc), Julia Hülsmann (p, el-p), Marc Muellbauer (b), Heinrich Köbberling (dr) (2003) ACT/Edel CD 9702-2 (61')